

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA

Editor: G. WOLF

E 418/1961

Polynesier — Niutao (Ellice-Inseln)

viiki-Tanz

GÖTTINGEN 1962

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht
Länge der Kopie (16-mm-Stummfilm, schwarz-weiß): 34 m
Vorfühdauer: 3 1/2 Min. · · · Vorführgeschwindigkeit: 24 B/s

Zu diesem Film ist ein nicht synchrones Tonband vorhanden
(Unperforiertes Magnetband 6,25 mm, Halbspur)
Laufzeit: 2 1/2 Min. — Laufgeschwindigkeit: 9,5 cm/s

Der Film wurde im Jahre 1960 durch Dr. G. Koch anlässlich
einer Expedition nach den Ellice-Inseln aufgenommen
Bearbeitet und veröffentlicht durch
das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen
(Direktor: Dr.-Ing. G. Wolf)
Sachbearbeitung: Dr. W. Rutz

Polynesier — Niutao (Ellice-Inseln)

viiki-Tanz

Filmbeschreibung von Dr. G. KOCH, Berlin

Eine Gruppe von Mädchen singt ein Lobpreisungslied (viiki) für eine bestimmte Person. Der Text des Liedes wird mit synchronen Arm- und Handbewegungen illustriert.

I. Allgemeine Vorbemerkungen

Niutao ist eine der nördlichen Ellice-Inseln, die in Westpolynesien zwischen 5° und 11° südlicher Breite und zwischen 176° und 180° östlicher Länge liegen. Neun koralline Eilande mit einer Landfläche von insgesamt etwa 35 qkm bilden diesen Archipel. Sie sind typisch für die „niedrigen“ Inseln des Pazifiks. Bei normaler Flut ragt das Land nicht mehr als zwei bis fünf Meter aus der See. Einzelne Inseln dieses Archipels sind Atolle, andere, so auch Niutao, haben kleine verlandende Lagunen, die nur noch unterirdisch mit dem Meer verbunden sind.

Das Klima ist in dieser Äquatornähe ausgeglichen, mit einer Temperatur um 30° Celsius. Regen fällt häufig in kurzen, kräftigen Schauern. Von Oktober bis März, wenn heftige Westwinde den meist wehenden Südostpassat ablösen, gibt es auch längere Perioden ungünstigen Wetters mit anhaltenden Regenfällen. Die durchschnittliche Regenmenge pro Jahr ist etwa 3200 mm.

Ein Saumriff, auf dem gewöhnlich eine starke Brandung steht, umschließt Niutao. Der Boden dieses Eilandes, das knapp 2,5 qkm Landfläche hat, besteht aus einer von Korallenkalkstein durchsetzten Sandschicht mit einer dünnen Humuslage. Ein dichter Bestand von Kokospalmen, Pandanus und der sonstigen Atollvegetation überzieht die Insel. Der Anbau von Knollenfrüchten ist nur in Pflanzungsgruben

möglich. Das einzige hier wild lebende Säugetier ist die Pazifik-Ratte. Als jagdbares Getier sind nur einige Wildtauben und etliche in den Bäumen nistende Seevögel zu finden.

Polynesier, die vor allem von Samoa kamen, besiedelten diese Eilande vor kaum mehr als einem halben Jahrtausend. Doch in der Kultur der heutigen Bewohner (ca. 5000) des Archipels erkennen wir auch deutlich Einflüsse von den östlich gelegenen Tokelau-Inseln und von den Cook-Gruppen sowie Entlehnungen von den mikronesischen Gilbert-Inseln im Norden.

Die Eingeborenen von Niutao sind ein gutes Beispiel für die Angleichung der Polynesier und ihrer Kultur an eine karge Umwelt. Anthropologisch finden wir hier den sogenannten „Atolltypus“. Diese Menschen sind kleiner und feingliedriger als die Samoaner und Tonganer. Indessen sieht man hier etliche Physiognomie-Typen, die ebenso im übrigen Westpolynesien wie in Zentralpolynesien vertreten sind.

Die Sprache ist ein Dialekt des Polynesischen, der dem Samoanischen nicht fernsteht, aber auch Merkmale von Archipelen im Osten zeigt.

Die materielle Kultur dieser Eingeborenen ist sehr schlicht. Die ankommenden polynesischen Siedler mußten notgedrungen auf manches alte Kulturelement verzichten. Es gibt kein taugliches Gestein für die Axt- und Beilklingen, die man somit aus Muschelschale bereiten mußte. Das Herstellen von Baststoff (Tapa) ist nicht möglich, weil die *Broussonetia papyrifera* hier nicht recht gedeiht, und auch der *kava*-Trank kann nicht bereitet werden, weil der *Piper methysticum* auf diesen Eilanden nicht wächst. Zudem sind diese Eingeborenen ziemlich bedürfnislos und produzieren weniger Gut (z. B. an Hausrat), als für ein bequemeres Leben immerhin möglich wäre.

Auf derartigen kargen korallinen Inseln kann die Bevölkerung nicht allein vom Lande leben. Die Bewohner des Eilandes Niutao (früher etwa 400, heute, nach Abschaffung der Kindestötung, 810 Menschen) gewinnen als Pflanze Nahrung vor allem von der Kokospalme und von einigen Taro-Varietäten, und sie sammeln dazu wildwachsende Früchte, Wurzeln und Blätter. Auch den Wildvögeln stellt man nach, und die Landkrebse werden verwertet. Eine sehr wesentliche Nahrungsquelle ist aber das Meer, auf dem diese Eingeborenen mit großer Erfahrung und Geschicklichkeit unter Anwendung zahlreicher Methoden Fischfang treiben. Zudem sammelt man auf dem Uferrieff Muscheln und See-schnecken. Erst in neuerer Zeit sind Haustiere (Schwein, Huhn und Hund) wie auch weitere Nahrungspflanzen (Brotfrucht, Banane) in diesen Archipel eingeführt worden.

Gemäß der in Polynesien üblichen Arbeitsteilung übernehmen die Männer alle schwereren Arbeiten (wie den Anbau in den Pflanzungs-

gruben und den Fischfang auf dem Meer, das Abernten der Kokospalmen, den Bootsbau und den Hausbau), während die Frauen die leichteren Tätigkeiten (Besorgung von Haus und Familie, Sammeln von Land- und Meeresnahrung, Nahrungsbereitung, Flechten von Matten und Knüpfen von Schurzen) verrichten. Doch infolge der härteren Lebensbedingungen auf diesem Eiland sind die Eingeborenen nicht nur aktiver und ausdauernder als die Polynesier der reicheren vulkanischen Inseln (wie Samoa, Tahiti, Hawaii), sondern die Frauen gehen auch verschiedentlich zur schwereren Pflanzungsarbeit, und sie bereiten hier den Erdofen selbst.

Früher siedelte und arbeitete man in Familiengruppen unter Führung der Sippenältesten. Häuptlinge (*aliki*) regierten, unter Mitwirkung der Ältestenräte, die einzelnen Inseln des Archipels. Die Gesellschaftsordnung ist weit einfacher und weniger formell in ihrer Funktion als etwa die im alten Tahiti, Tonga oder Samoa.

Gemäß dem alten Glauben dieser Eingeborenen besaß jeder Mensch eine unsterbliche Kraft (*angaanga*), die nach seinem Tode als Geistwesen auf der Insel weiterhin aktiv war (und nicht, wie im übrigen Polynesien, in ein jenseitiges Reich einging). Der übliche polynesischen Glauben an die Existenz und Wirksamkeit von Familiengöttern, gerade auch an die Inkarnation von Göttern in Tiergestalt, war hier weit verbreitet, während die hohen Götter Polynesiens kaum verehrt wurden. Mittels magischer Handlungen und Formeln versuchte man, göttliche Hilfe zu erlangen.

Heute ist dieser Archipel eine britische Kolonie und weitgehend christianisiert. Aber da die Eilande weit entfernt von den Schifffahrtsrouten im Pazifik liegen und überdies für Niederlassung und Handel kaum nützlich sind, war der Einfluß der Weißen nicht so stark wie auf den meisten Inseln des übrigen Polynesien.

Es ist eine Sitte von Niutao, einzelnen Männern in der Gemeinschaft ein besonderes Lied (*viki*) zu widmen. So wurde für einen verdienten Fischfangmeister, der zur Zeit einer Dürre reiche Nahrung vom Meere zu beschaffen verstand, ein solcher Gesang aus Dankbarkeit komponiert, und man tat gleiches z. B. für einen Spezialisten des Anbaus, der etliche besonders große Knollen des Trockentaro in jahrelanger Mühe erzielt hatte und jene dann bei einem großen Fest der ganzen Siedlungsgemeinschaft darbrachte. Derartige persönliche Lieder, die ja auch in Samoa (Lobpreisungslieder, *vi'i*, *vi'inga*) zu Ehren eines Häuptlings komponiert worden sind, wurden auf Niutao in einer besonderen Weise getanzt, d. h. für den zu Ehrenden aufgeführt.

Die einzige Gelegenheit, ein getanzt *viki* im Film festzuhalten, war die Aufführung eines solchen für einen weißen Besucher der Insel, dem

die Eingeborenen sich freundschaftlich verbunden fühlten. Die Melodie des Liedes ist modern (d.h. europäerhaft), und in den Bewegungen der Tänzerinnen sind alte wie neue Elemente vereint.

Die Aufnahme geschah im Jahre 1960 während einer Expedition, die vom Museum für Völkerkunde Berlin und dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft ermöglicht war.

II. Filminhalt

Einige Frauen und Mädchen und ein Mann sitzen, knien und stehen in einer Gruppe beisammen und singen das *viiki o Keti*. Niutea, das Haupt des Dorfrates, steht rechts hinter ihnen. Er hat das *viiki* komponiert:

1. *A koe la ne sau mai fenua mamao.* Du kamst von fernen Inseln.
Tapoa koe i pearu o te moana. Du triebst auf den Wogen des Ozeans.

Koa taruuu mai koe Du erreichstest
fenua o moloti, molotā molotā ki die schlechte, schlechteste Insel
Niutao. Niutao.
2. *Koa kau pukea koe, ki te* Du wirst von uns getragen, gemäß
anganuru Niutao. der alten Sitte von Niutao.
Se fai fua te muna na mo koe, Sie ist nicht für dich allein gemacht,
se muna mai tupuna mua, mo fai eine Sitte von unseren Ahnen, uns
te fakasino ala den Weg zu weisen,
i tupulanga, tupulanga o Niutao. Generation auf Generation von Niutao.
3. *Muna mai koe la, ko vaitarume te* Du sagtest, daß diese Insel gut sei.
fenua.
Tou faakatuanaki koe Keti. Es ist deine Täuschung, Keti.
Ailonga e toe manatu mai Vielleicht vergißt du
ki tangata ma faafine toavina die Männer und Frauen und alten
tofa o Niutao. Männer, wenn du Niutao verlassen hast.
4. *Koa one me lau muna, pe* Sehr viele, nur süße Worte sagtest
vailulu ai fenua. du diesem Lande.
Me vailolo ai koe Keti. Keti, ob sie wahr sind?

*Te angī fano, se iloa tou loto,
me moloti, me molotā te fenua o
Niutao.*

Der Wind, der weht, kennt nicht
dein Herz,
ob Niutao die schlechte, schlech-
teste Insel ist.

Transkr.: D. Christensen

Mu-na ma-i ko-e la, ko va-i-ta -u-me te fe-nu-a

To-u faa-ka-tu-a -na-ki ko-e Ke-ti

Ai-la-nga e to-e ma-na-tu ma-i ki la-nga-ta ma fa-a-li -ne

To-e-a-i-na to-fa a Ni-u-ta -o

Der Notentext gibt die dritte Strophe vollständig wieder, der die übrigen Strophen — von meist textbedingten Varianten abgesehen — entsprechen. Frauen singen die beiden Oberstimmen und Männer die Baßstimme; in einer anderen Aufnahme dieses Liedes singt jedoch ein Mann die Mittelstimme, die offensichtlich die Melodiestimme ist¹⁾. Der dreistimmige Satz des Liedes kann als ausgezeichnetes Beispiel für eine nahezu vollkommene Übernahme europäischen Musizierstils gelten.

Lediglich die bordunhaften Passagen in der Baßstimme mögen als Nachklänge polynesischer Singweise intepretiert werden können. Diese Komposition ist keinesfalls eine sterile Kopie, sondern eine bemerkenswerte schöpferische Leistung.

Die Frauen und Mädchen begleiten den Gesang mit bestimmten Bewegungen der Arme und Hände, die den Inhalt des Liedes illustrieren sollen und somit auf die jeweiligen Partien des Textes exakt abgestimmt sind. Niutea hat für seine Komposition auch diese einzelnen Tanzbewegungen festgelegt und den Mädchen und Frauen in langwieriger Übung eingeprägt. Alter Sitte gemäß tragen die Tänzerinnen ihr Haar aufgelöst; sie sind mit wohlduftenden Blütenkränzen geschmückt.

Literatur

- [1] CHRISTENSEN, D. und G. KOCH, Die Musik der Ellice-Inseln. (In Vorbereitung.)
- [2] KOCH, G., Die materielle Kultur der Ellice-Inseln. Veröffentlichungen des Museums für Völkerkunde Berlin. Neue Folge 3. Abt. Südsee I. Berlin 1961.

¹⁾ Die durch Kleindruck hervorgehobenen musikethnologischen Hinweise dieses und des folgenden Absatzes sind von Dr. D. CHRISTENSEN, Berlin, verfaßt.